

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 11 (1917)
Heft: 8

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundschau.

Der Papst als Friedensstifter. Die Friedensnote des Papstes erscheint im Augenblick des Redaktionschlusses. Daher können wir ihr nur ein paar kurze Bemerkungen widmen.

Wir empfinden diese Aktion des Papstes als wichtig und bedeutsam. Daß sie den Krieg unmittelbar zum Stillstand bringen werde, ist nicht zu erwarten. Aber davon hängt ihr Wert auch nicht ausschließlich ab. Sie wird einen starken Beitrag an die Friedensatmosphäre bilden, aus der eines Tages der Friede hervorgehen wird. Vor allem aber erscheint uns im höchsten Grade wichtig, daß nun auch die katholische Kirche durch den Mund des Papstes sich zu der Förderung einer Abstufung zu Wasser und zu Lande, zu der Ersetzung des Machtprinzips durch das Rechtsprinzip im Zusammenleben der Völker und damit zum Glauben an die Möglichkeit einer baldigen Beseitigung des Krieges bekennt. Sie schließt sich also dem Pazifismus und Sozialismus wie der Wilsonschen Botschaft an.

Daß dies ein Ereignis von gewaltiger Tragweite ist, läßt sich doch wohl nicht leugnen. Es sucht in der Geschichte der Kirche seinesgleichen. Nicht daß die Haltung des Papsttums absolut neu wäre, es hat namentlich im Mittelalter ähnliche Bestrebungen verfolgt; aber diese sind seit vielen Jahrhunderten zurückgetreten und jedenfalls noch nie in solch konkreter Form gemacht worden. Nun fehlt bloß noch das logisch und religiös gleich notwendige Zugeständnis, daß diese Ausrüstung auch eine innerlich sein und daß es darum immer mehr Menschen geben muß, die nicht mehr Krieg führen können und daraus die praktischen Folgerungen ziehen.

Für den Protestantismus ist es eine nachdenkliche Tatsache, daß es ausgerechnet im Reformationsjahr der Papst sein muß, der einen zum Heil der Welt notwendigen Schritt tut, für den der Protestantismus nicht den Geist und die Kraft gehabt hat. Diese Tatsache allein wäre geeignet, die Reformationsfeier zu einer Bußfeier zu machen. Denn es handelt sich hier um keinen Zufall. Der Protestantismus ist einer solchen Tat nicht etwa bloß darum unsfähig, weil er keine einheitliche äußere Spize und Organisation hat, sondern weil ihm überhaupt der Geist des echten christlichen Universalismus verloren gegangen und weil er den Weltmächten, mit denen er sich von Anfang an zu stark verbündet hatte, zuletzt gänzlich verfallen ist.

Wir möchten deswegen die Tat des Papstes religiös doch nicht allzu hoch einschätzen. Man kann mit Recht fragen, warum sie nicht schon vor drei Jahren erfolgt ist. Damals hätte sie ungleich mehr Mut und Glauben bewiesen, als heute, wo sie Wahrheiten ausdrückt, die inzwischen in Blut und Grauen zu recht allgemein anerkannten geworden sind. Es zeigt sich eben auch hier, daß das Papsttum und

und damit der ganze Katholizismus als Organisation, d. h. als Kirche nicht sowohl darauf angelegt sind, Organe des kämpfenden, sich der Welt entgegenstammenden, prophetischen Gewissens zu sein, sondern mehr darauf, anderswo entstandenes neues Leben zu sanktivieren. Jenes Erste wäre Aufgabe eines echten und lebendigen Protestantismus, wie ihn, wenn auch noch nicht in der allerhöchsten Form, Präsident Wilson vertreten hat.

Auch muß bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß das Papsttum in diesen Jahren zu vielem geschwiegen hat, wider das es seine Stimme hätte erheben müssen und daß wir die Art von Neutralität, die die Note atmet, so wenig zu der unsrigen machen können, als die der Zimmerswaldleute. Es gibt eine Neutralität, die es sich mit der Stellungnahme im Kampfe zwischen Gut und Böse, Gott und Welt zu leicht macht. Man mag weiter einwenden, daß der päpstlichen Aktion wohl nicht nur rein ideale, religiöse, sondern auch kirchenpolitische Gründe großen Stils zu Grunde liegen. Wir sind zu lange daran gewöhnt worden, daß bei den Handlungen der Kurie die kluge Machtrechnung eine entscheidende Rolle spielte, als daß wir bis auf weiteres sie als ganz lauter Gold einnehmen könnten. Erst ein leidenschaftliches, in den Augen der Welt törichtes und der eigenen Machtstellung schädliches Eifern um Gottes Recht und Wahrheit könnte uns von diesem tiefwurzelnden Misstrauen völlig befreien.

Selbstverständlich ist das Versagen des Protestantismus durch die Mängel des katholischen Systems nicht entschuldigt. Die Friedensbotschaft des Papstes aber bleibt trotz allen notwendigen Vorbehalten ein Markstein der Geschichte, dessen wir uns von Herzen freuen. L. R.

Erklärung.

Aus den Zeitungen erfahren wir, daß aus der Schweiz eine Nachahmung der „Frankfurter Zeitung“ nach Deutschland geschmuggelt worden sei, worin u. A. auch ein Abdruck aus den „Neuen Wegen“ stehe. Dies veranlaßt uns zu der Erklärung, daß wir selbstverständlich nicht nur mit der ganzen Sache nichts zu tun haben, sondern für einen solchen Zweck auch nicht die Erlaubnis zum Abdruck von Artikeln der „Neuen Wege“ gegeben hätten. Wir halten diese Benützung unserer Zeitschrift für Missbrauch. Mag das Aufziehen einer fremden Flagge eine berechtigte Kriegslist sein oder nicht, so segeln doch wir nur unter der eigenen.

10. August 1917. Die Redaktion der Neuen Wege.

Redaktion: L. J. Matthieu, Gymnasiallehrer in Zürich; L. Ragaz, Professor in Zürich; L. Stückelberger, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck und Expedition von R. G. Zbinden in Basel.